"Alles, was ihr tut, tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **41 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bekämpft, wird der biologische Anbau heute auch von den damaligen Gegnern ernst genommen und im sechsten Landwirtschaftsbericht des Bundesrates als echte Alternative genannt. Es zeigt sich heute, dass Dr. Hans Müller als einer der ersten die Gefahr rechtzeitig erkannt hatte und dass seine Bemühungen einen notwendigen Denkprozess und den Weg zurück zur Natur eingeleitet haben.
Dr. Müller schuf aber nicht nur die Methode, sondern löste auch das Problem der Vermarktung der biologischen Rohstoffe durch Gründung der heutigen, blühenden Bio-Gemüse Anbau- und Verwertungsgenossenschaft in Galmiz im Jahre 1946.
Noch heute wirkt Dr. Hans Müller als Ehrenpräsident der Bio-Gemüse AVG Galmiz und Tag für Tag unermüdlich als Berater und Freund seiner vielen Bio-Bauern in der ganzen Schweiz und im Ausland, treu und uneigennützig, wie er dies sein ganzes Leben hindurch gehalten hat. Der Dank seiner Bauern und seiner Freunde, aber auch die Achtung seiner Gegner sind ihm gewiss. Dr. Caspar Arquint

«Alles, was ihr tut, tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen»

Es ist ein Zeichen unserer Zeit, dass so viele die Arbeit, die sie zu tun haben, als Last empfinden. Es ist so, nicht jede Arbeit kann nur schwer, nicht als Last empfunden werden. Es gibt Arbeit, die schwer getan wird, weil sie getan werden muss. Von daher kommt das Ringen um die Zeit, in der die Arbeit getan werden muss. Da sagt uns der Kolosserbrief, wie diese Frage zu lösen ist. «Alles, was ihr tut, tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen.»
Ich habe schon als Bauernbub beim Gang durch eine Fabrik gesehen, wie schwer es sein kann, eine seelenlose Arbeit zu verrichten. Da fielen Dosen durch einen Kanal hinunter. Eine Frau hatte auf eine jede einen Deckel aufzubringen. Das geschah unter einem furchtbaren Lärm, den die hinunterfallenden Dosen verursachten. Vom Morgen bis zum Abend – einen Tag nach dem andern, musste diese Arbeit getan werden. Schwer, sehr schwer, diese nicht als Last zu empfinden. Fast un-

möglich! Trotzdem wird auch dieser Frau im Kolosserbrief gesagt: «Tue deine Arbeit von Herzen.» Du tust sie ja nicht den Menschen – du tust sie dem Herrn.

Viele Jahre sind vergangen, seit ich in der Fabrik neben dieser Frau gestanden bin. Ich weiss nur, dass ich mich damals gefragt habe, wie hält sie dies überhaupt durch? Doch auch ihr ist trotzdem gesagt, die Arbeit von Herzen zu tun, als würde sie dem Herrn und nicht den Menschen getan.

Ich war als Knabe von der Arbeit, die hier getan werden musste im furchtbaren Lärm, durch die herunterfallenden Dosen verursacht, tief erschüttert. Doch auch sie soll diese von Herzen tun.

Das Tagewerk dieser Frau, das mich so tief bewegte, habe ich schon als Bauernknabe mit der Arbeit verglichen, die ich zu verrichten hatte. Wenn ich im Stall helfen durfte. Damals war auch diese Arbeit nicht von der Technik beherrscht, wie sie es heute ist. Von Hand wurden die Kühe gemolken und der Bub «rüstete sie dem Melker an». Ich denke auch an die Zeit zurück, da ich als Bub das gemähte Gras zum Dörren ausbreiten half. Sicher, auch uns Buben wurden die Vormittage und die Mahden lang, die wir auszubreiten hatten. Das war strenge Arbeitszeit, doch sie war mit sinnvollem Werk ausgefüllt. Nicht zu vergleichen mit der Arbeit der Frau in der Fabrik. Wenn nach strengem Arbeitstag die Männer noch zu zehn oder zwanzig am Hang in der Mahde gestanden und dann ein Lied nach dem andern nach getaner Arbeit das Tal erfüllte. Es wäre sicher nicht allzuschwer gewesen, ihnen zu sagen: «Tut eure Arbeit von Herzen.»

Zugut weiss ich, dass auch die Bauernarbeit heute anders geworden ist als damals. Das Rattern der Motoren erfüllt heute anstelle der Lieder das Tal. Um so dringender ist es, auch diesen Menschen zu sagen, tut eure Arbeit trotzdem von Herzen. Dann wird sie euch auch nicht verbittern.

Es war für uns eine der vordringlichsten Aufgaben, als wir unser Leben den bäuerlichen Menschen hingegeben hatten, sie auf die Wertung ihrer Arbeit hinzuweisen, wie sie der Kolosserbrief schildert.

Diese Arbeit wird um so dringender, je mehr auch die Bauernarbeit durch die Technik erobert wird. Erst, wenn die Wertung der bäuerlichen Arbeit ganz besonders auch durch die junge Generation noch lebendig ist, wird sie von Herzen getan.

Es ist uns eine ganz besondere Freude, dass Bauernarbeit, ohne Chemie getan, die Verbindung mit den seelischen Kräften weniger zerstört.

Aber es ist dringend, ganz besonders auch der jungen Generation diese Wertung ihrer Arbeit zu erhalten. Sie ganz besonders auch der bäuerli-

chen Jugend zu erhalten, ist uns eine der allerwichtigsten Aufgaben und eine dringende Pflicht.
Jedes Volk – nicht nur jedes Bauernvolk – ist verloren, das diese Wertung seiner Arbeit nicht mehr kennt.
Das Bauerntum hat wahrhaftig alle Ursache, darüber nachzudenken, macht es doch heute ja nicht einmal mehr sechs Prozent der mitarbeitenden Bevölkerung aus.
Das gab unserer Arbeit für das Bauerntum in all den vergangenen Jahren ihren tieferen Sinn – und liess uns dabei selbst nie müde werden.

Zum 95. Geburtstag von Dr. Hans Müller

Am kommenden 4. Oktober kann Herr Dr. Hans Müller seinen 95. Geburtstag feiern.
In seinem schönen Heim in Grosshöchstetten darf der Pionier des organisch-biologischen Landbaus in beneidenswerter geistiger Frische und guter körperlicher Verfassung diesen grossen Tag feiern. Heute ist Herr Dr. Müller und sein Lebenswerk weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Allein bei uns in der Schweiz sind es Hunderte von Gärtner- und Bauernbetriebe, die es ihm zu verdanken haben, dass ihre Existenz gesichert werden konnte. Seinem Mut, seiner unermüdlichen Energie ist es zu verdanken, dass heute der biologische Landbau, allen Widerständen und Schwierigkeiten zum Trotz, als echte Alternative zum konventionellen Landbau anerkannt ist.
Wir alle können ja nicht ermessen, welche Kraft, welchen Einsatz es brauchte, um den vehementen Gegenangriffen, all der Ablehnung durch die mächtigen Wirtschaftskreise, zu widerstehen.
Schon als junger Nationalrat setzte er sich selbstlos für unsere Kleinbauern ein. Leider fanden seine gezielten Vorstösse zugunsten eines gesunden Bauernstandes keine Anerkennung.
Die Zeit und die damaligen Politiker waren für seine grossen Ideen noch nicht reif. Seinem eingeschlagenen Weg blieb er treu und fand so neue Möglichkeiten. Eines seiner Lebenswerke ist die Genossenschaft für den organisch-biologischen Landbau im Seeland. Mit seinen Angestellten, seinen Bauern darf Herr Dr. Müller dieses Jahr das 40jährige Jubiläum seines Betriebes feiern.